



Hauszeitung



Nr. 1 · Dezember 1959 · 1. Jahrgang

Im Dezember 1959, und von da an vierteljährlich, wird unsere Firma auf vielseitigen Wunsch eine «Hauszeitung» herausgeben, welche die bisherigen «Kern-Mitteilungen» der Angestellten ablöst, die während 13 Jahren ihre Aufgabe erfolgreich erfüllten. Herausgeber ist die Geschäftsleitung. Die Hauszeitung ist für alle Angehörigen des Unternehmens bestimmt, weshalb die Redaktionskommission aus allen Gruppen zusammengesetzt ist, und diese Kommission ist wiederum auf möglichst vielseitige Unterstützung angewiesen. Alle Angehörigen unserer Firma werden deshalb ermuntert, mitzuwirken.

Als *Ziel* schwebt allen Beteiligten vor, ein Mittel zu schaffen, welches dem gegenseitigen Verständnis förderlich ist. Da «Verständnis von Verstand» kommt, ist angedeutet, welche Kräfte wirksam sein sollen. Weil die Hauszeitung ein Organ ist, welches das ganze Unternehmen umschließt und nur für dieses gedacht ist, soll es zur Darstellung bringen können, was im Einzelnen lebt und sich äußern möchte, um dann rückwirkend wiederum im Leben des Unternehmens sich auszuwirken. So gesehen, wird die Zeitung eine vielseitige Äußerung des Lebenswillens der Firma.

Der *Inhalt* der Schrift wird verschiedenster Natur sein; je vielseitiger, desto besser. Es werden beispielsweise Fragen der Organisation, der Produkte, Mitteilungen über die Marktlage, wissenschaftliche Themen zur Sprache kommen sowie Anregungen über den technischen und menschlichen Ausbau. So wollen wir daran gehen, auch mit diesem äußerlich bescheidenen Unterfangen, unsere guten Absichten zu verwirklichen. Und daß dabei der Humor nicht fehle, die lichtvolle, heitere, zuversichtliche Seite des Lebens!

Der Präsident des Verwaltungsrates

H. W. Kern

Rück- und Ausblick

Liebe Leser! Diese erste Nummer unserer Hauszeitung erreicht Sie in der geheimnisvollen und besinnlichen Weihnachtszeit, die in uns Gefühle des Geborgenseins und der Zusammengehörigkeit wachruft. Und dann wird es nur wenige Tage dauern bis zu einem neuen Jahr. Ein neuer Meilenstein in unserem Leben und Schaffen, ein neuer Anfang. Doch spricht nicht auch unser Titelbild dieselbe Sprache: Anfang, Geborgensein, Zusammengehörigkeit?

Wenn ein Jahr sich seinem Ende zuneigt, ist es zu einer Sitte geworden, in seinem Marsch inne zu halten, sich auf das Vergangene zu besinnen und einen Blick in die Zukunft zu tun. So wollen wir es auch dieses Jahr halten.

Das Jahr 1959 zerfiel, wirtschaftlich betrachtet, in zwei verschiedene Phasen. Entsprechend der allgemeinen Konjunkturerflachung war die erste Hälfte durch einen weiteren Umsatzrückgang und eine weitere Schrumpfung des Bestellungsbestandes gekennzeichnet. Die Lagerbestände

nahmen stark zu, weil wir im Interesse der Erhaltung der Arbeitsplätze von einer wesentlichen Produktionseinschränkung ab-sahen. Der ständig schärfer werdende Konkurrenzkampf zwang uns, die Verkaufspreise einiger Hauptartikel zu reduzieren, während die Produktionskosten, an denen unsere hohen Löhne und Gehälter maßgebend beteiligt sind, gleichzeitig stiegen. Das Geschäftsjahr 1958/59 schloß deshalb mit einem schlechten Ertrag ab.

Die zweite Jahreshälfte war erfreulicherweise durch eine Aufwärtsentwicklung gekennzeichnet. Der Bestellungsbestand nahm wieder zu und erreichte einen befriedigenden Stand. Seit August steigen die monatlichen Umsätze wieder. Die gesunkene Gewinnmarge aber konnte nicht wesentlich verbessert werden, weil die Verkaufspreise nach wie vor gedrückt sind und Kosteneinsparungen im gewünschten Ausmaß nicht möglich waren.

Im betriebsinternen Geschehen ist die Neuorganisation unseres Unternehmens zu erwähnen, über die an anderer Stelle kurz berichtet wird. Als besonderes Ereignis darf die Inbetriebnahme des Fabrikneubaus bezeichnet werden. Auch darüber wird an anderer Stelle mehr gesagt.

Blicke in die Zukunft zu werfen und Prognosen zu stellen, ist und bleibt ein gefährliches und schwieriges Unterfangen. Auf Grund der zur Verfügung stehenden Berichte und der Entwicklung der allgemeinen

Wirtschaftslage dürfen die nächsten Monate zuversichtlich beurteilt werden. Allerdings kann heute noch nicht ermessen werden, ob es sich bei der gegenwärtigen Entwicklung um eine Stabilisierung oder um einen Konjunkturumschwung handelt.

Was wir für das neue Jahr wünschen möchten, ist ein noch besseres gegenseitiges Verständnis und den vollen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit dem gemeinsamen Ziel: Verbesserung des Ertrages! Im gegenwärtigen Konkurrenzkampf ist es ausgeschlossen, daß die Gewinnmarge durch Erhöhung der Verkaufspreise verbessert werden kann. Sie muß daher von der Kostenseite her beeinflußt werden. Wir alle können dazu beitragen, indem wir uns wieder vermehrt ein «Kostendenken» aneignen, d. h. daß jeder an seinem Arbeitsplatz mit Zeit, Material und Geld unseres Unternehmens so umgeht, wie wenn es sein eigener Betrieb wäre ...

Doch zurück zur Weihnachtszeit. Auch wenn vielleicht die fettesten Jahre hinter uns liegen, wollen wir dankbar sein, daß wir in Frieden und Freiheit die Kerzen unseres Weihnachtsbaumes anzünden dürfen. Möge uns das warme Kerzenlicht in eine Zukunft des innern Friedens und des Wohlergehens leuchten. In diesem Sinne wünscht die Geschäftsleitung allen Mitarbeitern und ihren Angehörigen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Dr. P. Vogel

Neuorganisation

Unsere Unternehmung ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Gebäude und Produktionsanlagen wurden vergrößert, die Belegschaft nahm stark zu, die Aufgaben und die Anforderungen an die Unternehmensleitung wurden immer umfangreicher, vielfältiger und komplizierter. Die Organisation aber wurde den sich laufend ändernden Verhältnissen nicht angepaßt. Sie blieb in den Kinderschuhen stecken! Und dies kann auf die Dauer für jede Unternehmung verhängnisvoll werden.

Was bezweckt nun eigentlich die Organisation? Sie will die vielfältigen Anstrengungen aller Mitarbeiter auf ein gemeinsames Ziel ausrichten, d. h. alle tätigen Kräfte so zusammenwirken lassen, daß die Aufgabe der Unternehmung in bestmöglicher Weise erfüllt werden kann.

*

Aus dieser Erkenntnis heraus und im Hinblick auf eine langfristige Unternehmensplanung ist in wochen- und monatelanger, intensiver Kleinarbeit, unter Mitwirkung neutraler Fachleute, eine Neuorganisation geschaffen worden, die unserer Unternehmung angepaßt ist. Wir sind uns voll bewußt, daß das gesteckte Ziel nicht von heute auf morgen erreicht werden kann. Es wird dazu noch viel Zeit und guten Willen brauchen, und wenn es uns gut gelingen soll, müssen alle dabei mithelfen, jeder an seinem Arbeitsplatz.



Die gesamten Unternehmungs- und Führungsaufgaben sind in vier Ressorts aufgeteilt worden, die von Grund auf neu organisiert wurden und nachstehend kurz beschrieben sind. In den folgenden Ausgaben unserer Hauszeitung werden wir auf die Organisation und den Aufgabenbereich der einzelnen Ressorts im Detail eingehen. Der neuen, kollektiven Geschäftsleitung gehören die vier Ressortdirektoren und als Vorsitzender der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Dr. W. Kern, an. Obwohl wir jedem Personenkult abhold sind, möchten wir einem besondern Wunsch der vielen neuen Mitarbeiter in unserer Firma entsprechen und die einzelnen Mitglieder der Geschäftsleitung bei dieser Gelegenheit im Bild zeigen.

Heinrich Wild, Technischer Direktor. Die Hauptaufgaben des technischen Ressorts liegen in der Entwicklung neuer und der ständigen Verbesserung bestehender Produkte, deren Konstruktion, Herstellung von Prototypen sowie Überleitung in die Normalfabrikation. Dazu kommt die Unterstützung anderer Ressorts in technischer Hinsicht. Neben einer Koordinationsstelle, gliedert sich das technische Ressort in 2 Abteilungen:

1. Entwicklung: Optik I und II, Mathematik, Geodäsie, Photogrammetrie, Elektronik I und II, mit entsprechenden Labors und Elektronenrechner.
2. Konstruktion: 6 nach Sachgebieten aufgeteilte Konstruktionsgruppen, Versuchswerkstatt.



Dr. Paul Vogel, Kaufmännischer Direktor, befaßt sich nicht nur mit den vielfältigen kaufmännischen und finanziellen Problemen unserer Firma, sondern ist auch Präsident unserer Tochtergesellschaft in den USA, der Kern Instruments, Inc., White Plains. Sein Ressort gliedert sich in 4 Abteilungen:

1. Finanzen: Finanzbuchhaltung, Hauptkasse, Betriebliches Rechnungswesen mit Material-, Lohnverrechnung und Nachkalkulation, Krankenkasse, Unfallwesen.
2. Personal: Personalstellen Arbeiter und Angestellte, Betriebsfürsorge, Kantine.
3. Verwaltung: Postverkehr, Registratur, Archive, Rechtswesen, Verträge, Versicherungen usw.
4. Einkauf: Zentraleinkauf, Metall-, Glas-, Betriebsmaterial- und Büromateriallager, Gebäudeunterhalt, Platzdienst usw.



Raymond Mathez, Fabrikations-Direktor, ist für die gesamte Fabrikation unserer Produkte verantwortlich, vom Rohmaterial bis zum Fertigprodukt. Daneben übt er im Auftrag unserer Firma die Stelle eines Direktors der Firma Yvar S.A., Genf, aus. Die mannigfaltigen Aufgaben seines Ressorts werden neben einer Fabrikations-Planungsstelle durch 4 Abteilungen erfüllt:

1. Fabrikationsbüro mit Werkzeugmacherei.
2. Arbeitsvorbereitung: Vorkalkulation, Akkordbüro, Bestellbüro intern, Terminbüro.
3. Fabrikation: Metallbearbeitung (R), Glasbearbeitung (O), Montage (M), Reißzeuge (Z), Lehrwerkstätte.
4. Betriebskontrolle: Kontrollen Glas, Metall, Montage, Reißzeuge.



Rudolf Wehrli, Vertriebs-Direktor, ist für den Verkauf und die Propagierung der «Kern»-Produkte in aller Welt besorgt. Über 100 Vertretungen in ebenso vielen Staaten der Welt müssen betreut werden. Und gerade in der heutigen Zeit des zunehmenden Konkurrenzkampfes spielt sein Ressort, das in vollem Ausbau begriffen ist, für unsere Firma eine ausschlaggebende Rolle. Es ist in 3 Abteilungen gegliedert:

1. Verkauf: Verkaufsbüros Übersee, Europa, Bestellwesen, Spedition und Fakturierung, Marktforschung.
2. Werbung: Zeitungs-, Plakatreklame, Prospekte, Kataloge, Ausstellungen, Filme usw.
3. Technischer Kundendienst: Reparaturdienst, Endkontrolle, Fertiglager, Besucherdienst.



Neubau Shedhalle 1958 – 1959

Um dem immer drückender werdenden Platzmangel in allen Fabrikationsabteilungen abzuweichen, wurde im Sommer 1958 der Bau einer Shedhalle für die Abteilung Rohfabrikation beschlossen. Für die Ausführung des Gebäudes waren nebst anderen Gesichtspunkten folgende Forderungen ausschlaggebend:

1. Möglichst kurze Bauzeit, d. h. rasche Bezugsbereitschaft.
2. Bestmögliche Ausnützung des vorhandenen Baulandes.
3. Gute Eingliederung in eine Bauplanung auf weite Sicht.
4. Gute Verkehrswege mit den bestehenden Gebäuden.
5. Rationelle Verwendung der im Altbau freiwerdenden Räume.

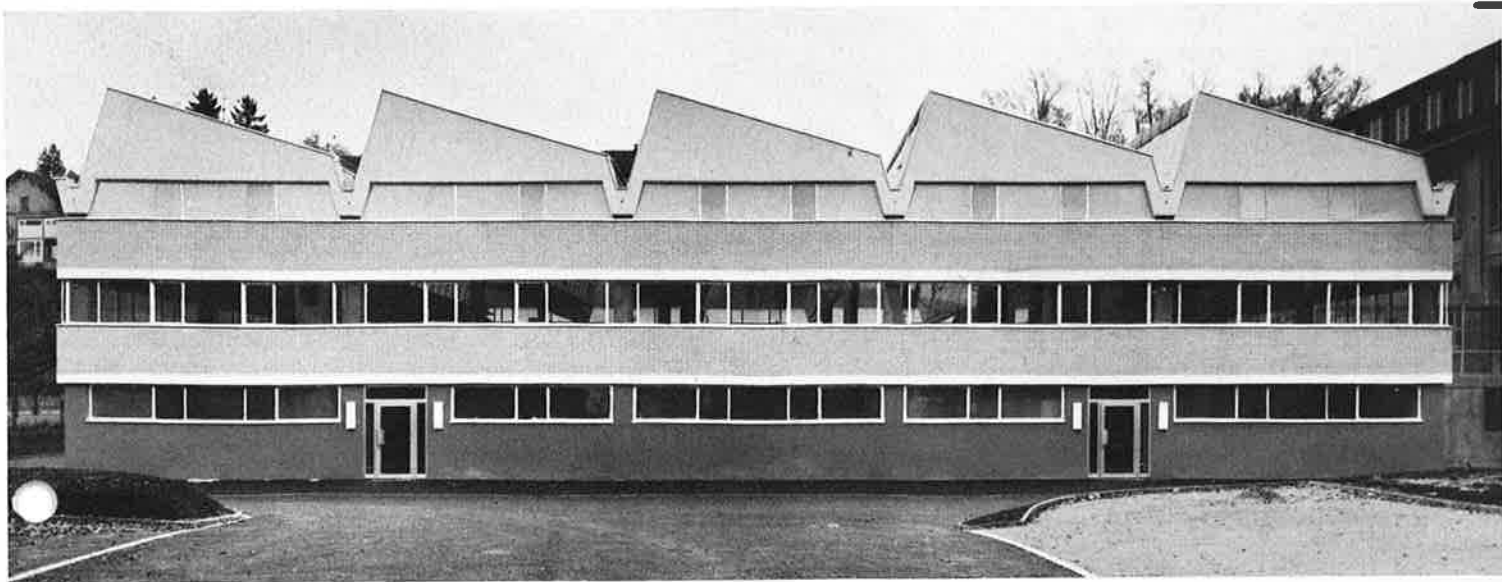
Zuerst war ein Hochbau auf der Südseite des Areals projektiert. Durch verschiedene Einsparungen wurde die Ausführung jedoch derart verzögert, daß dieses Projekt nicht in nützlicher Frist ausgeführt werden konnte. Dadurch entstand der Plan Shedbau. Der Platz für den Hochbau und für ein mehrstöckiges Gebäude an der Schachenallee wurde zum voraus für spätere Bautappen reserviert. Der zwischen diesen vorgesehenen Gebäuden verbleibende Platz wurde nun für den Shedbau bestimmt. Der Bau mißt 46×38 m. Keller und Erdgeschoß liegen auf gleicher Höhe wie beim Altbau. So konnten über zwei Passerellen gute Verbindungswege mit dem Altbau ge-

schaffen werden. Auf eine Tieferlegung des Kellergeschosses wurde bewußt verzichtet, weil der Höchststand des Grundwassers nur 80 cm unter dem Kellerboden liegt. Die Gebäudewand nach Osten ist im Obergeschoß aus herausnehmbaren Bauelementen hergestellt, damit eine Gebäudeverlängerung in dieser Richtung später ohne Abbrucharbeiten möglich ist.

Durch Verlegung der gesamten Rohfabrikation und des ganzen Rohmateriallagers in den Neubau konnte der gesamte Materialverkehr kurz und zweckmäßig gestaltet werden.

Vom Kellergeschoß wurde $\frac{1}{4}$ für die dringend benötigten Garderoberräume belegt. Es sind dort 346 offene Kleiderabteile mit abschließbarem Raum für Wertgegenstände eingebaut. Auf die bisher gebräuchlichen geschlossenen Kasten wurde verzichtet, weil darin nasse Kleider nicht trocknen können. Die Hälfte des Raumes ist als Material- und Bestandteillager eingerichtet. $\frac{1}{4}$ mußte für Luftschutzräume, Unfallstation und für eine Unterstation der Stromversorgung verwendet werden.

Das Obergeschoß dient als Fabrikationsraum für die gesamte mechanische Fertigung. Weiter ist dort eine neue Lehrwerkstatt mit 36 Arbeitsplätzen für Feinmechaniker-Lehrlinge sowie die Stückkontrolle eingerichtet. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die Maschinenaufstellung später leicht den immer wechselnden Betriebsan-



forderungen angepaßt werden kann. Für die in sehr großen Mengen anfallenden Metallspäne wurden im Fußboden Abwurfschächte eingebaut, so daß die Späne auf dem kürzesten Wege versandbereit gemacht werden können.

Der im Altbau frei werdende Raum im Erdgeschoß ist für eine Neueinrichtung der gesamten Oberflächenveredlung (Verputzerei – Galvanik – Lackiererei) vorgesehen. Im Altbau-Kellerraum wird die Strichplattenteilerei untergebracht und die Kreisteilerei erweitert. Neu eingerichtet wird dort ein Meßraum für die Entwicklungsabteilung sowie das Chemielabor mit angegliederter Materialprüfstelle.

Nach der relativ kurzen Bauzeit von 12 Monaten konnte in den letzten Wochen der neue Shedbau bezogen werden, und es ist zu hoffen, daß damit ein großer Beitrag zu dem wichtigen Raumbeschaffungsproblem geleistet wurde.

H. Meier

Unter uns Frauen

Nur ein Viertelstündchen

In der Rekrutenschule lernen junge Männer wie man Knöpfe annäht. Die meisten erhalten keinen speziellen Unterricht, sie nehmen, wenn der erste Knopf abspringt, Nadel und Faden aus dem Mannsputzzeug und nähen ihn an. Immerhin werden manche Rekruten instruiert; viele müssen, damit der Knopf auf einen schönen Hals zu sitzen kommt, ein Zündholz zu Hilfe nehmen. – Zündholz oder nicht, hier lernen Männer eine Frauenarbeit.

In der Zeitung lesen wir hie und da von einer Frau, die einen Männerberuf ausübt, von einer Schreinerin oder Maurer-

meisterin etwa. Vielleicht schütteln wir dann den Kopf, vielleicht aber denken wir: «Warum nicht!» Schließlich stehen heute an vielen Arbeitsplätzen, an welchen früher nur Männer tätig waren, Frauen. Schon immer hat ein großer Teil der Frauen und Mütter zum wirtschaftlichen Aufbau der Familie beigetragen. Es geschah aber meistens durch Mitarbeit im bäuerlichen oder gewerblichen Familienbetriebe oder durch Heimarbeit. Heute ist die außerhäusliche Erwerbstätigkeit der Frau – der ledigen und der verheirateten – selbstverständlich. Besonders in der Industrie verrichten immer mehr Frauen neben und mit den Männern die gleichen Arbeiten.

Die Schriftstellerin Olga Meyer schildert in einem ihrer Bücher den ersten Tag eines Mädchens in der Spinnerei gegen Ende des letzten Jahrhunderts. Anneli steht in dem mächtigen, düstern Fabriksaal. Der Meister fährt es an, Babetli, eine Kameradin, tröstet. Mit einemmal fühlt es sein erstes Znünibrot, auf das es sich schon ein Jahr lang gefreut hat, in der Tasche. In der Pause will es das Brot essen. Plötzlich steckt Babetli einen Brocken Brot in den Mund. Anneli sagt: «Ich warte lieber bis zur Pause.» Babetli lacht hell auf: «Meinst, wegen unseres Brotes werden die Maschinen abgestellt? Wir haben doch keine Pause, wir sind nicht mehr in der Schule!»

Wir in der Fabrik haben eine Pause. Der Hausfrau daheim geht es wie Anneli, sie

ißt ihr Znünibrot zwischenhinein. Wir brauchen aber eine Pause ohne Brot, eine Viertelstunde, die uns allein gehört und die fünf Minuten oder eine Stunde dauern kann. Wie machen wir das? Kunststück, wenn wir mit Dorli Aufgaben machen müssen und Fritz mit einem Schranz in den Hosen heimkommt, wenn nach Arbeitsschluß im Betrieb noch der Haushalt zu besorgen wenn, wenn . . .

Ein Kunststück, das wir lernen müssen. Den Anfang haben wir schon gemacht, gerade jetzt. Wir sitzen da und lesen und denken: «Eine Pause wäre schon recht.» Aber schon schalten wir um auf Arbeit, auf Pflicht.

Umschalten. Einen kurzen Moment zum Verschnaufen kommen. Ein Mittagsschläfchen, ein paar Seiten aus einem schönen Buch – Pause.

Wir brauchen diese Pause, diese Minute der Besinnung. Wir sind Frauen. Aber weil wir in einer Welt leben, in der vor allem das Sichtbare zählt, vergessen wir leicht, daß nicht nur die Leistung wichtig ist, die Linsen, die wir ausgewaschen, die Briefe, die wir getippt, die Böden, die wir geputzt haben. Das alles ist wichtig. Als Frauen brauchen wir aber zu unsern beruflichen Fähigkeiten hinzu noch eine große innere Ruhe, zu der wir einzig durch Besinnung kommen, Besinnung auf das Gute und Schöne, auf unsere eigentliche Welt. Wir wollen mit den Männern arbeiten, aber wir wollen Frauen bleiben.

M. Sidler

Freizeitgestaltung

Der «Glaswurm»

Der «Glaswurm» ist ein Lebewesen, das halb oder ganz unterirdisch in alten Kellern mit möglichst dicken Mauern lebt; denn nur in solchen weitgehend temperaturkonstanten Räumen ist er lebensfähig. Das steht nicht etwa im «Brehm». Es ist vielmehr die Beschreibung einer Subspecies des homo sapiens. Die Metamorphose des «gewöhnlichen» Menschen zum «Glaswurm» wird immer eingeleitet durch den unbezähmbaren Wunsch nach einem möglichst langbrennweitigen und stark vergrößernden Fernrohr; sei es, um dadurch den Sternen näher zu kommen oder nur

ganz irdisch damit des Nachbarn holdes Töchterlein besser beobachten zu können. Ein derartiges Fernrohr von einer optischen Firma zu erwerben, übersteigt in praktisch allen Fällen den Geldbeutel eines Liebhabers. Es bleibt also nur die Verpuppung zum «Glaswurm», d. h. das Schleifen eines Spiegels als Fernrohrobjektiv.

Die drei Hauptphasen des Werdegangs eines Spiegels sind:

Das Schleifen, das Polieren und das Parabolisieren.

Beim *Schleifen* schiebt der «Glaswurm» den entstehenden Spiegel gegenüber der auf einem Betonsockel befestigten Schleifscheibe (aus Glas) vor- und rückwärts. Nach jedem solchen «Strich» wird der Spiegel in seiner Ebene etwas gedreht und je nach einigen «Strichen» muß der «Glaswurm» gegenläufig zu diesen Drehungen allmählich um den Sockel herumgehen. Als Schleifmittel wird Schmirgel benutzt, zuerst in der gröbsten Körnung, damit die Endform möglichst rasch angenähert erreicht wird, dann schrittweise übergehend zum Feinschliff, d. h. zu immer feiner werdenden Körnungen. Durch das *Polieren* soll die Oberfläche hochglänzend werden. Dazu wird auf die Schleifscheibe eine Schicht, gemischt aus Pech, Kolophonium, Terpentinöl und Bienenwachs, die eine bestimmte Härte und Zähigkeit besitzen muß, aufgetragen. Die Bewegungen beim Polieren sind wie beim Schleifen. Dazu kommt aber jetzt in

immer kürzeren Intervallen die Prüfung des Spiegels auf seine sphärische Gestalt.

Die schwierigste Phase ist das *Parabolisieren*. D. h., in seiner Endform muß der Spiegel nicht sphärische sondern parabolische Gestalt besitzen, um höchste Leistungsfähigkeit zu erreichen. Dabei ist aber die Abweichung des Paraboloids von der Sphäre nur von der Größenordnung eines Zehntausendstel-Millimeters. Es wird mit den gleichen Mitteln weiter gearbeitet wie beim Polieren, aber jetzt nur noch in Perioden von 5–10 Minuten, zwischen die stundenlange Austemperierungszeiten gelegt werden müssen, damit der Spiegel auf seine genaue Form geprüft werden kann. So nähert sich der Spiegel langsam, in Schritten von Hunderttausendstel-Millimetern, seiner endgültigen Form. Dieses Parabolisieren kann unter Umständen monatelang dauern. Dafür lohnt der Spiegel aber auch die aufgewendete Mühe durch schärfste Abbildung eines kleinen Gesichtsfeldes.

Wenn der «Glaswurm» all das hinter sich gebracht hat, dann wandelt er sich vielfach in einen ebenso begeisterten «Himmelsgucker». In vielen Fällen aber verläßt er seine «erste Liebe» nicht mehr und versucht sich in immer leistungsfähigeren Spiegeln. Vom berühmten Astronomen W. Herschel weiß man z. B., daß er in seinem Leben über hundert Spiegel selbst geschliffen hat.

Nach Angaben von K. Blattner, KB geschrieben von H. Schlumpf.

Das schwarze Brett

auch die erste umfassende Kalkulation eingeführt und den Auslandvertretungen vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet. 1912 erhielt er Einzelprokura, wurde später Mitglied der Geschäftsleitung und 1950 Mitglied des Verwaltungsrates. Der Verwaltungsrat sieht den angesehenen und verehrten Kollegen ungern scheiden. Er wünscht Herrn Vogel alles Gute in die Beschaulichkeit des Alters.

Die Generalversammlung vom 14. November 1959 wählte neu in den Verwaltungsrat: Herrn Hermann Falkenburg-Hagnauer, Leiter der Gerberei A. Hagnauer & Co. A.G., Aarburg.

Der Verwaltungsrat

*

Herr Peter Kern, Vermessungsingenieur, wurde im Jahre 1956 auf eine Anfrage hin, die von der UNO an unsere Firma erfolgte, auf begrenzte Zeit dieser Organisation zur Verfügung gestellt.

Herr Kern wurde mit seinem Mitarbeiterstab in Pakistan eingesetzt, um dort Fragen des Vermessungswesens zu bearbeiten.

Die Reorganisation unseres Betriebes im Frühjahr 1959 ergab, daß eine nochmalige Verlängerung der Delegation unseres Mitarbeiters nicht mehr in Frage kommen könne, so daß sich Verwaltungsrat und Geschäftsleitung veranlaßt sahen, ihn zurückzurufen.

Herr Kern ist diesem Ruf gefolgt und wird uns ab Januar 1960 als Mitglied der Geschäftsleitung ohne Ressort wiederum zur Verfügung stehen.

Der Verwaltungsrat

Angestelltenkommission

Die Angestelltenschaft hat durch die Abstimmung vom 21. 11. 1959 ihre Kommission für die Jahre 1960/61 neu bestellt. Als Mitglieder wurden gewählt:

Frau H. Müller	Kaufmännisches Ressort
Frl. M. Sidler	Kaufmännisches Ressort
Herr E. Annaheim	Ressort Fabrikation
Herr K. Blattner	Technisches Ressort
Herr W. Jaggi	Ressort Vertrieb
Herr P. Lüchinger	Ressort Fabrikation
Herr R. Wernli	Ressort Fabrikation

Die Kommission wird sich in ihrer ersten Sitzung im Januar 1960 selbst konstituieren.

Arbeiterkommission

Am 19. November fanden die Wahlen in die Arbeiterkommission statt. Diese wird sich in den Jahren 1960/61 aus folgenden Mitgliedern zusammensetzen:

Präsident	Herr E. Schärer, VW
Abt. R	Herr E. Bolliger RS, Herr A. König RD, Herr P. Sembini RB
Abt. M	Herr A. Suter KR, Herr A. Wagner MV, Herr H. Wernli MP
Abt. O	Frau Paula Walther OK, Herr Hasenfratz OP, Herr H. Wiederkehr OE
Abt. Z	Herr P. Hunziker, Herr M. Rohr

Die neue Kommission wird ihre Tätigkeit im Januar 1960 aufnehmen.

Verwaltungsrat

Herr Paul Vogel ist mit der Generalversammlung vom 14. November 1959 aus unserem Verwaltungsrat ausgetreten. Nach 51 Jahren hingebungsvoller, umsichtiger Arbeit, veranlaßten ihn Rücksichten auf seine Gesundheit zu diesem Entschluß.

Herr Vogel ist 1908 als Leiter der kaufmännischen Abteilung in die Firma eingetreten und hat sein Arbeitsgebiet von Grund auf neu organisiert, so daß es der kommenden Geschäftsvergrößerung gewachsen war. Unter ihm wurde



40 Dienstjahre

Am 3. November 1959 durfte unser Herr Gustav Blum, Chefbuchhalter und Prokurist, das seltene Fest des 40jährigen Dienstjubiläums feiern. Mit vorbildlichem Fleiß und nie erlahmendem Pflichtbewußtsein hat sich unser Jubilar für seine Aufgabe eingesetzt. Wir danken Herrn Blum für die geleisteten treuen und wertvollen Dienste und wünschen ihm weiterhin erfolgreiches Arbeiten in unserer Firma.

25 Dienstjahre

Folgende Betriebsangehörige konnten das 25-jährige Dienstjubiläum feiern:

Herr Louis Käser,		3. 10. 1959
Leiter der Lehrlingswerkstatt		
Herr Paul Gubler,		27. 11. 1959
Leiter der Versuchswerkstatt		
Herr Max Lehner,	MF 5007	12. 10. 1959
Frau Paula Walther,	OK 3775	23. 10. 1959
Herr Werner Koch,	MV 4215	19. 11. 1959

Wir gratulieren herzlich.

Personelles

Seit 1. 9. 1959 ist Herr Jakob Baumgartner (274) Chef des Terminbüros.

Am 1. 10. 1959 ist Herr Josef Rütli (313) mit den Funktionen des Betriebsleiters der Fabrikation betraut worden.

Herr Hans Labhart (328) hat ab 1. 10. 1959 als Chef das Werbebüro übernommen.

Seit dem 19. 10. 1959 ist Herr Louis Käser (341) als Lehrlingsmeister tätig (früher Z).

Ab 2. 11. 1959 leitet Herr Max Grillmayr (252) als Vorarbeiter die neu geschaffene Abteilung Eiloptik (OE).

Herr Willi Flückiger ist auf den 30. November 1959 zum Vorarbeiter in der OP ernannt worden.

Der Betriebsseelsorger, Pfarrer Friedrich Saam, hält jeden Mittwoch von 8-12 Uhr Sprechstunde im Ausstellungsraum. (Verwaltungsgebäude, Parterre rechts) Telefon 205. Eventuelle Voranmeldung bei der Fürsorgestelle (Telefon 272)

*

Ausstellung der Arbeiten aus den Freizeitkursen (Nähen und Peddigrohr-Flechten), in der Kantine (EBraum der Angestellten): Donnerstag, 17. Dezember 16.30-19.00 Uhr
Freitag, 18. Dezember 08.00-10.00 Uhr.
Alle Betriebsangehörigen und ihre Familien sind freundlich zum Besuche der Ausstellung eingeladen.

Bibliothek

Während der Wintermonate steht eine Unterhaltungsbibliothek mit 200 Bänden allen Betriebsangehörigen gratis zur Verfügung.
Bücherausgabe:
Dienstag von 17.00-17.45 Uhr
Freitag während der 9-Uhr-Pause
Ort: Fürsorgestelle.

Redaktions-Kommission

Sie besteht aus den Herren Dr. P. Vogel, F. Rieder, H. Schlumpf und H. Wernli, sowie Herrn Pfr. Saam als beratendes Mitglied. Beiträge für die Hauszeitung sind einem Mitglied der Redaktions-Kommission abzugeben.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer ist der 1. Februar 1960.

Das Tageslicht flieht hinter die Dächer. Die Gassen werden dunkel. Künstliches Licht wird angezündet. Weg und Steg sollen auch nachts sichtbar bleiben. Die Straßenlampe tut diesen Dienst. Auch Jesus Christus ist ein Licht. Von Gott in die Gassen der Welt gestellt. Hell soll es werden. Weg und Steg des Lebens sollen zu finden sein. Es freuten sich die Menschen aus der Gasse: Licht der Straßenlampe, Licht für uns. Es freut sich alle Welt: Weihnachten, Jesus Christus, Licht für uns alle. Pfr. Saam

